

Merseburger Kreisblatt.



Insertionsgebühr: Für die 5 gepaltene Corsetzeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complettierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Notizen außerhalb des Inlandenteils 40 Pfg. — Stimmliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 37.

Sonntag, den 12. Februar 1899.

139. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Diejenigen Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher, welche mit Einreichung des ausgefüllten Formulars über die Ermittlung des Ernte-Ertrages im Jahre 1898 noch im Rückstande sind, erlaube ich hierdurch, dasselbe **spätestens binnen 8 Tagen** einzureichen. Merseburg, den 10. Februar 1899.

Der **Königliche Landrath.**
Graf v. Haußoville.

483)

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 10. Februar.)

Am Bundesrathssitz: Fürst Hohenlohe, Graf Pofadowsky, Reichsbank-Präsident Koch.

Bei schwach besetztem Hause und dünnem Publikum wurde die Beratung der Bankvorlage heute fortgesetzt. Der erste Redner,

Abg. von Kardorff, ein Fachmann auf dem Gebiete der Währungspolitik, erklärte, in das Lob der Vorkämpfer auf die Reichsbank nicht einstimmen zu können. Die Reichsbank habe ihre Aufgabe in Bezug auf Aufrechterhaltung der Währung und Regelung des Goldumlaufes nicht erfüllt und sei eine Wohlthätigkeitsanstalt für die Großfinanz geworden. Er sehe von der Verstaatlichung der Reichsbank ab, weil er mit dem Staatssekretär Graf Pofadowsky der Meinung sei, daß diese Forderung zur Zeit nicht durchführbar sei. Er hoffe aber, daß die Kommission einen Weg finden wird, der eine Garantie dafür giebt, daß die Reichsbank ihre Aufgabe erfüllt, den Goldabfluß verhindert und die Stetigkeit eines mäßigen Diskontsatzes gewährleistet.

Abg. Fischbeck (frei. Volksp.) war entgegengelegter Ansicht und meinte, man könne Gott danken, daß die Herren der Rechten

nicht die Macht haben, ihre Grundfälle auf dem Gebiete des Bankwesens durchzuführen.

Abg. Dr. Hahn (Bund der Landw.) tritt zunächst für die Verstaatlichung der Reichsbank ein. Wenn der Bund der Landwirthe diese Forderung auch nicht in sein Programm aufgenommen habe, so stimme doch die große Mehrheit des Volkes dieser Forderung zu, weil sie es für unzulässig hält, daß der Geschäftsgewinn zum größten Theil in die Taschen der Großfinanz und nicht umgeschüttelt in die Reichskasse fließt. Des weiteren tabelt Redner die falsche Bankpolitik, die eine Höhe des Banddiskonts zur Folge gehabt hat, die das Land nicht ertragen könne, erblickt die Ursachen dieser falschen Bankpolitik aber in der Hauptfrage in der falschen Handelspolitik. Schaffen Sie gute Handelsverträge, billigen Sie der Landwirtschaft genügenden Zollschutz zu, dann werden wir auch eine bessere Bankpolitik haben. Zum Schluß greift Redner die Sozialdemokratie scharf an, die auch in dieser Frage mit der Großfinanz gehe und die Interessen der Arbeitenden schade verleihe.

Nach einer längeren Replik des Reichsbankpräsidenten Koch erhielt das Wort der Abg. Brömel (frei. Vgl.), der die Geschäftsführung der Reichsbank verteidigte und für unveränderte Annahme der Vorlage eintrat.

Abg. von Liebermann (Anti.) sprach gegen die Vorlage, er forderte Verstaatlichung und eine Reorganisation der Reichsbank zu dem Zweck, daß sie aufhöre, eine Liebesgabenanstalt für das jüdische Großkapital zu sein, und den Interessen des werththätigen Volkes mehr diene als bisher.

In vorgeschriebener Stunde nahm noch der Abg. Freiherr v. Wangenheim das Wort. Er forderte aus wirtschaftlichen und finanziellen Gründen Verstaatlichung der Reichsbank und eine Organisation dieser, daß sie

mehr als bisher in der Lage sei, den Geldverkehr zu regeln.

Damit schloß die erste Sitzung. Nach einer Fluth persönlicher Bemerkungen wurde die Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen.

Nächste Sitzung: Sonnabend.

Preussischer Landtag.

Haus der Abgeordneten.

(Sitzung vom 10. Februar.)

Am Ministertisch: Dr. v. Miquel, Frhr. v. Hammerstein, v. d. Mecke und Kommissare.

Bei gut besetztem Hause — die Rechte war besonders stark vertreten — setzte das Haus heute die Beratung der Interpellation Szmulda, betreffend die Leutenoth auf dem Lande, in Verbindung mit einem Antrag Camp fort. Der Antrag fordert zur Bekämpfung des Arbeitermangels: 1. Die Konzeptionspflicht für Gehilfenmänner u. s. w. 2. Erleichterung des Kontraktbruchs. 3. Anweisung der Schulzeiten an die Bedürfnisse der Landwirtschaft. 4. Maßnahmen gegen die Verrohung der Jugend und Stärkung der elterlichen Gewalt über dieselben. 5. Verminderung der Arbeiter in den Staatsbetrieben zur Erntezeit. 6. Aenderung der Aemtergesetzgebung. 7. Planmäßige Anstellung von mittleren und kleineren Landwirthen, sowie landwirtschaftlicher Arbeiter auf Staatskosten und 8. bis zur Wirkung dieser Maßnahmen erweiterte und erleichterte Zulassung ausländischer Arbeiter.

Abg. Glaserapp (kons.) erblickt in der Leutenoth eine schwere, die Lebensinteressen der Landwirtschaft bedrohende Kalamität. Hunderttausende von Centnern Kartoffeln seien im letzten Herbst erfroren, die Wägen seien auf dem Felde umgekommen, die Arbeiter nicht im Felde begriffen. Trotzdem

gehe Redner nicht so weit, die dauernde Zulassung ausländischer Arbeiter zu verlangen, weil höhere nationale Rücksichten dem entgegenstünden. Redner tritt dafür ein, daß das Ziel dahingehen müsse, wie bei der Verforgung von Fleisch, so auch bezüglich des Arbeiterbedarfs sich vom Auslande unabhängig zu machen. Bis dahin werde allerdings eine weite Zulassung ausländischer Arbeiter und eine Verlängerung der Aufenthaltspflicht notwendig sein.

Finanzminister Dr. von Miquel erklärt Namens des Staatsministeriums, daß dieses in dem Arbeitermangel liegenden Nothstand in vollen Maße anerkenne und bereit sei, alle Mittel zur Beseitigung dieses Nothstandes anzuwenden, soweit sie sich mit den nationalen Rücksichten vertrügen. Er spreche deshalb dem Bunde der Landwirthe seinen Dank dafür aus, daß dieser in der Vertretung landwirtschaftlicher Interessen nicht soweit gegangen ist, den nationalen Gesichtspunkt zurückzustellen, und daß er die Zulassung ausländischer Arbeiter nur so weit verlangt, als die nationalen Interessen dabei verlegt werden. Die Staatsregierung siehe auf demselben Standpunkt. Der Minister erörterte sodann in eingehender Weise die Ursachen des gegenwärtigen Arbeitermangels: intensiverer landwirtschaftlicher Betrieb, Vernehmung der Saisonarbeiter in Folge der vermehrten Zuckerrüben- und verästelter Ernten; eine größere Inanspruchnahme von Arbeitskräften Seitens des Staats und der Kommunen, insbesondere in der Eisenbahnverwaltung, die deutsche Wanderlust, die Sucht nach dem lockeren verhältnismäßig reicheren Leben der Großstädte, der Zug nach dem schöneren Weiten, die Zunahme der Verwahrlosung der Jugend u. s. w., kam jedoch zu dem Ergebnis, daß nach den bisherigen Erfahrungen nicht zu befürchten sei, daß dieser Zustand ein dauernder bleiben werde. Die Regierung sei dem Hause für die Gutachten positiver Vorschläge

hindert dann die zurückgeliebten Wächter des Goldes daran, sich mit der ganzen Beute auf und davon zu machen?"

„Ja, Mann, etwas Vertrauen muß doch vorhanden sein, selbst unter uns,“ entgegnete Trollsp lasthaftig; „wie sollen wir sonst überhaupt mit der Sache vorwärts kommen?“

„Da wir auf dies Thema gekommen sind, Gentlemen,“ nahm Weston das Wort, „so erkläre ich hiermit ganz unumwunden, daß ich zu keinem einzigen von uns auch nur ein Atom Vertrauen hege, am allerwenigsten zu mir selber.“

Einige der Männer lachten, andere suchten die Achseln. Mark Davenire setzte sich auf den Rand des Oberlichtfensters und sah nach dem Eiland hinüber.

„Sollen wir nicht so dicht als möglich heranlaufen und dann im Boot einen Wächter nach dem Lande machen, um uns über die Dertlichkeit zu informieren?“ sagte er, zu Trollsp gewendet.

„Warum nicht?“ verlegte dieser. „Die Idee gefällt mir.“

„Sachte, nicht zu voreilig!“ widersprach Shannon, der platt auf den Deckplanen sitzend an seiner Pfeife saugte. „Wer bleibt inzwischen hier an Bord? Wäh bringt keiner ins Boot, es wäre denn, daß alle Mann mit mir gingen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Wiraten.

Seeroman von Clark Russell.

(61. Fortsetzung.)

„Wie aber, wenn wir während der Fahrt auf ein Schiff stoßen, das uns für Schiffbrüchige hält und uns beistehen will?“ fragte Covenish. „Den achzehn Riften sieht man so gleich an, was sie enthalten, und wenn die hilflosen Leute uns mit Fragen über den Hals kommen, was dann?“

„Solche Schiffe kann man rechtzeitig ausweichen,“ sagte Weston.

„Vorausgesetzt, das Großboot trägt das Gold und uns, und auch der Ozean hat ein Einsehen und läßt uns ungeschoren, — welchen Hafen geben die Herren denn anzulassen?“ fragte Trollsp.

„Das ist Ihre Sache,“ antwortete Weston schnell. „In dieser Beziehung trauen wir Ihnen unbedingt.“

„Aber weshalb bleiben wir nicht einfach an Bord dieser Bark, wenn die Brigantine nicht kommt?“ ließ Shannon sich vom Ruders her vernehmen.

„An Bord dieser Bark?“ wiederholte Mr. Davenire achselzuckend. „Und wenn nun die Passagiere und Mannschaften inzwischen von anderen Schiffen aufgenommen wurden und die Kunde von unserer That in alle Welt getragen haben? Wie erginge es uns wohl, wenn man die „Queen“ fände und uns darauf?“

„Ich denke, wir eriparen uns vorläufig alles Kopfzerbrechen und warten, bis wir die

Insel klar in Sicht haben,“ meinte Covenish; „dann wird sich ja herausstellen, ob Saunders da ist oder nicht.“

Der Rath war gut und wurde befolgt, was aber nicht verhinderte, daß man unablässig und scharf ausliefte. Schon am Tage zuvor hatte man unter Anleitung der Matrosen William und Harry beide Anker klar zum Falllassen über den Bug gebracht, um in jedem Moment im Stande zu sein, die Fahrt des Schiffes zu unterbrechen, denn aus der Karte hatte man ersehen, daß in dieser Gegend einige gefährliche Riffe und Klippen lagen, deren Situation und Ausdehnung jedoch noch nicht genügend festgestellt war.

Endlich kam die Insel aus dem Dof aus in Sicht; in einer Entfernung von etwa vierzehn Seemeilen zeigte sie sich, durch die Klüfte betrachtet, als ein niedriges, zwei Meilen langes Stückchen Land, von weißschäumender Brandung umfäumt und allenthalben dicht und grün bewaldet.

Wo aber war die Brigantine?

Diese Frage dämpfte die Freude, die sich beim Anblick des Eilandes der neun Männer bemächtigt hatte.

Mit Anbruch der Dunkelheit legte sich der Wind, keiner der Neun aber dachte daran, unter Deck zu gehen und sich der Ruhe zu überlassen. Man ratzschloste und überlegte, man sritt und zankte sich und gelangte dennoch zu keinem Resultat. Die Schar war zu vielköpfig; jeder bestand auf seiner eigenen Meinung, jeder wußte, daß seine Genossen sämtlich Salunken, Spitzbuben und noch

Schlimmeres waren. So kam die Nothgenosse herauf, die wieder eine leichte Brise mitbrachte.

„Der Schuft, der Saunders, hat uns im Stich gelassen!“ rief Weston, die Fäuste in die Hosentaschen schiebend und grimmig umherstompfend.

Trollsp sah finsternen Blickes nach dem Eiland hinüber; auf seinen Füßen malte sich Enttäuschung und Rathlosigkeit.

„Ich hatte bestimmt gehofft, ihn hier zu finden,“ sagte er. „Aber Verrechnung und Vorauszicht nach mußte er jetzt auch hier sein. Der „Rival“ ist ein seetiichtiges Fahrzeug und Saunders mindestens ein ebenso guter Seemann, als ich. Dem sei nun, wie ihm wolle — Thatfache ist, er ist nicht hier, und damit haben wir zu rechnen. Da liegt die Insel Halloran; meine Ansichten über das, was wir nun zu thun haben, sind Jedermann bekannt.“

„Lassen Sie uns dieselben noch einmal hören,“ sagte Davenire heranretend.

„Ich gebe der Brigantine noch eine Woche Zeit; während derselben kreuzen wir hier auf und ab, immer die Insel in Sicht behaltend. Zeigt sich der „Rival“ bis dahin nicht, dann geben wir dicht unter Land zu Anker, schaffen das Gold auf die Insel und wählen durch das Loos diejenigen, die sich im Großboot aufzumachen und ein anderes Fahrzeug zu kapern haben.“

„Wie aber,“ wendete der schwarze Galdwell langsam ein, „wenn der „Rival“ während der Abwesenheit des Großboots anlangt? Wer

danbar; sie werde diese in ernste Erwägung nehmen, gleichzeitig aber eine Enquete veranstalten, um festzustellen, wo die Arbeiternot am stärksten und wo ihr in den verschiedenen Gegenden Preußens am besten entgegen zu arbeiten ist. Die Forderung auf dauernde Niederlassung ausländischer Arbeiter müsse die Regierung ablehnen (Lebhafter Beifall), ob die Erlaubnis, den Aufenthalt bis zum 15. Dezember auszudehnen, werde erteilt werden können, das hänge von den Verhandlungen mit dem Auslande ab, das die Räfte nur auf kurze Zeit ausstelle. Die Freizügigkeit einfach aufzuheben sei bedenklich, auch von Preußen aus nicht angängig, weil dies Reichsangelegenheit sei. Dagegen werde die Regierung unausgesetzt bemüht sein, Interesse und Lust am Anblenden in der Jugend zu heben, vielleicht sei hier eine Verstärkung der erteilten und vornehmlich geistlichen Zucht durchzuführen. Ueber die Einzelheiten werde man in der Kommission sprechen können.

Die geforderte Konzeptionspflicht für Gewerbetreibende glaube er in Aussicht stellen zu können, da ein diesbezüglicher Entwurf bereits dem Bundesrat vorliege. Zum Schluss erklärt der Minister die landwirtschaftlichen Fragen von allgemeinen Gesichtspunkten. Er wies auf die Tätigkeit der Ansehenskommission im Osten der Monarchie hin. Die 200, zumest mit Ansehensmitgliedern aus dem Westen gegründeten Deputierten sprächen dafür, daß die Fürsorge vor dem Osten doch nicht so groß sei und daß die Vermehrung des mittleren und kleineren Besitzes die Leute mehr an die Scholle fessele. Hierin werde die Regierung einen Fingerzeig zur Bekämpfung der Leutenot erblicken. Der Minister schloß mit einem Appell an das Haus, ein gutes Verhältnis zwischen Industrie und Landwirtschaft herzustellen, weil damit am ehesten der Landwirtschaft der Schutz gewährt werde, den sie brauche.

Abg. Vorstern (freik.) fordert, daß mit der Bekämpfung der Gesundheit und Vererbung der Arbeiterklassen Ernst gemacht werden müsse.

Landwirtschaftsminister Schr. v. Hammerstein erklärt seine volle Uebereinstimmung mit den Ausführungen seines Kollegen von Miquel, er weicht nur darin von ihm ab, daß er eine Enquete über den Arbeitermangel für überflüssig und unpraktisch halte. Es müßte sich hieran eine mehrstündige Debatte, an der sich unter anderen die Abg. von Korn (kons.) und Dr. Hirsch (freik. Volksp.) beteiligten.

Um 5 1/2 Uhr wurde die Weiterberatung auf Sonnabend vertagt.

Politische Uebersicht.
Deutsches Reich.

* Berlin, 10. Februar. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser besuchte heute Vormittag in Begleitung zweier Flügeladjutanten den Schießplatz der Deutschen Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen in Halle, um dort der ballistischen Prüfung zweier Jagdbüchsen (6 mm Mauser-Büchse und 7,6 mm Mauser-Selbstlade-Jagdbüchse) beizuwohnen. Zuerst wurde die Fluggeschwindigkeit ermittelt. Die sehr starke Ladung (2,64 g Bl. P.) der 6 mm Jagdbüchse ergab bei dem sehr leichten Geschoss (8,3 g) die bisher weder bei Jagdnach noch bei Militärwaffen erreichte Fluggeschwindigkeit von etwa 780 m/sec. Die Haltung der Flugbahn übertrifft daher die der jetzigen 8 mm Infanterie-Gewehre um ein Bedeutendes, so daß mit dieser Waffe der Kaiser gegen Hochwild bis zu 180 bis 200 Meter ohne Veränderung des Schußpunktes schießen kann. Die Ermittlung der Haltung wurde dem Kaiser besonders vorgeführt, vor allem aber interessierte ihn das Schießen auf plastischen Thon, bei welchem die Wirkung der Geschosse als ziemlich ähnlich betrachtet werden kann, wie sie beim Schießen gegen die Weichtheile des tierischen Körpers sich ergibt. Schließlich erschoß der Kaiser selbst mit der 6 mm Büchse auf 80 m ein Trefferbild, wodurch die Treffsicherheit dieser Waffe als eine ganz hervorragende festgelegt wurde. Nach ein-einzelständiger Anwesenheit auf dem Schießplatz, woselbst der Kaiser außer einer Schießmaschine noch verschiedene Thonpräparate zur Erläuterung der Geschosswirkung im Wildkörper in Augenschein nahm, verließ Se. Maj. mit dem Ausdruck des Dankes für die interessante Vorführung die Versuchsanstalt, welcher er sein dauerndes Wohlwollen zusicherte.

Ueber Oberleutnant von Caprivi im Kriege 1870/71 schreibt die „Köln. Ztg.“: Es ist inzwischen historisch festgestellt, daß sowohl am 15. wie am 16. August 1870 das große Hauptquartier und das Kommando der zweiten Armee (Prinz Friedrich Karl)

die strategische Lage unzutreffend beurteilten. Man nahm deutscherseits an, daß die französische Rheinarmee im vollen Abzuge nach der Mosel begriffen sei, während sie tatsächlich noch dicht westlich Metz weilt. Das 10. Korps war am 16. anfänglich in der falschen — aber ihm befohlenen — Marschrichtung geblieben. Oberleutnant Caprivi war für seine Person mit Kavallerie und Marschkolonnen weit vorausgeeilt, um zu erkunden. Es ist sein Verdienst, zuerst und durchaus selbstständig die wirkliche Sachlage erräthen und die Anordnungen beim Generalkommando bewirkt zu haben, die ein rechtzeitiges Eingreifen des 10. Korps in der Schlacht ermöglichten. Ohne dieses Eingreifen wäre die Schlacht bei Ronville trotz alles Heldentums des 3. Korps verloren und der Sieg des 18. August sehr fraglich gewesen.

Die bekannnten Auslassungen des tschechischen Abgeordneten Dr. Kramarcz gegen den Dreikund, den er in einem französischen Blatt als ein altes, abgeplantes, für die Kumpelkammer reifes Luuskaflavier bezeichnete, werden in hiesigen politischen Kreisen um so über vermehrt, da man weiß, daß Kramarcz eine der Hauptstützen der Regierung des Grafen Thun ist. Dieser zieht ihn, wie die „Köln. Ztg.“ hervorhebt, bei jeder Konferenz mit den Führern der Rechten zu. Graf Thun wird sich nicht wundern dürfen, wenn von den dreikundfeindlichen Auslassungen dieses Geseden auf seine eigene Genugthuung Rückschlüsse gemacht werden. Man kann eben nicht zwei Herren dienen; wer sich mit Deutschlands erbitterten Feinden verbindet, kann nicht Deutschlands ehrlicher Freund sein.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Auf die neuen dreiprozentigen Reichs- und Staats-Anleihen, 75 Millionen Reichs-anleihe und 125 Millionen preussische Konfols, wurden gestern rund vier Milliarden gezeichnet, ein erheblicher Theil davon offenbar zu dauernder Anlage. An der Zeichnung beteiligten sich sowohl alle Theile des Reiches wie auch in starkem Maße das Ausland. Das Ergebnis ist ein natürliches Zeugnis des Vertrauens in die Finanzverhältnisse Preußens und des Reiches und zugleich der Ausdruck der Zuversicht zu der Friedenspolitik Deutschlands.

In der Budgetkommission des Reichstags wurde gestern die Neuorganisation der Feldartillerie mit 11 gegen 10 Stimmen angenommen, nachdem auf Verlangen des Abg. Singer die Abstimmung in Abwesenheit der übrigen Mitglieder vorgenommen werden mußte. Das Centrum spaltete sich bei der Abstimmung. Dafür stimmten die Konservativen, die Reichspartei, die Nationalliberalen, sowie die Abg. Prinz Arenberg, Dr. Lieber und Dr. Frhr. v. Vertling vom Centrum, dagegen die beiden Volksparteien, die Sozialdemokraten und die Abg. Götter, Dr. Lingsen und Müller-Judva vom Centrum. Die Vermehrung der Fußartillerie wurde darauf mit 12 gegen 9 Stimmen bewilligt, da Dr. Lingsen jetzt mit der Mehrheit stimmte.

* Strossen, 10. Februar. In der heutigen Nacht wurden vom Grabe des verstorbenen Grafen Caprivi die Leichen der von dem Kaiser und dem König von Sachsen gespendeten Kränze gestohlen. Man nimmt an, daß die Diebe von außerhalb sind, und nicht aus Strossen.

* Gotha, 10. Februar. Der Sonderzug mit der Leiche des Erbprinzen traf heute Vormittag 10 1/2 Uhr hier ein und wurde auf dem Bahnhofs von dem Herzog und der hiesigen Geistlichkeit empfangen. Auf dem Plage vor dem Bahnhofe hatte das hiesige Bataillon des Inf.-Regts. Nr. 95 Auffstellung genommen, das sich sodann an die Spitze des Leichenzuges setzte. Ihm folgte die Geistlichkeit, sowie die Dienerschaft des vereinigten Prinzen. Der nun folgende Leichenzug wurde von Kammerherren und 24 Unteroffizieren geleitet. Hinter dem Leichenzug schritten der Herzog, die Fürstlichkeiten und die Vertreter der Behörden. Auf dem Wege nach dem Schlosse Friedenstern bildeten in der Bahnhofsstraße und in der Schloßallee Giechereine und Angestellte von Jacobins Krieger, während im Schloßhofe Schüler hiesiger Lehranstalten Auffstellung genommen hatten. An der Kirche wurde der Trauerzug von der Herzogin und den fürstlichen Damen erwartet. Der Sarg wurde sodann zum Mar getragen, wo der Generalinspektor des Reichsmarschalls die Leiche einsetzte, worauf die Herzogin und die Prinzessinnen an dem Sarge herantreten, um von dem Toten Abschied zu nehmen. Darauf wurde der Sarg in die Gruft hinabgelassen. Um 12 Uhr war die Feier beendet.

Ein Erfolg des Kabinetts Dupuy.

Die gestrige, mit Spannung erwartete Verhandlung der französischen Deputirtenkammer hat das Ergebnis gehabt, daß der Gesetzentwurf der Regierung wegen Abänderung des Revisionsverfahrens mit 332 gegen 216 Stimmen angenommen wurde. Die Kammerkommission hatte die Novelle mit 9 gegen 2 Stimmen abgelehnt. Die gestrige Abstimmung bedeutet also einen bedeutenden Erfolg des Kabinetts Dupuy. Nach dem Entwurf sollen bekanntlich Revisionsachen, in erster Linie die Revision des Dreyfus-Prozesses, künftig nicht von der Kriminalkammer des Kassationshofes, sondern von den vereinigten Kammern dieses höchsten Gerichtes entschieden werden. Die Gegner des Gesetzes, d. h. also insbesondere die Parteigänger der Dreyfus-Sache, setzen jetzt ihre Hoffnung darauf, daß der Senat die von der Kammer angenommene Vorlage noch ablehnen werde, was natürlich abzuwarten bleibt.

Dupuy betonte, die Regierung habe sich von den Gegnern der Revision durchaus nicht hinters Licht führen lassen, aber die Lage habe sich geändert, Zweifel und Meinungsabwägungen hätten sich in der öffentlichen Meinung geltend gemacht und hätten befristet lassen, daß der definitive Beschluß mehr Autorität haben müsse, um allgemeine Anerkennung zu finden. (Beifall.) Das Gewissen des Landes müsse Vertrauen zu dem Beschluß haben, der gefaßt werde. Die Regierung hätte mit den Ansichten der Richter, welche die Enquete sühnten, rechnen müssen. Diese hätten erklärt, die Lurube der Strafe sei in den Gerichtssaal gedrungen, das Gewissen der Richter habe sich nicht fernhalten können von den draußen herrschenden Leidenschaften. (Beifall und Zwischenrufe.) Redner fährt fort: „Das Gesetz ist weder ein Gelegenheitsgesetz, noch ein revolutionäres, oder ein Diktatur-Gesetz, es ist eine Ausnahmeaffaire wie diejenige, welche unter uns bisher unbekanntes Erörterungen hervorgerufen hat, welche die beiden heiligen Interessen der Armee und der Justiz in Gegenjaß gebracht hat, welche in ganz Europa Polemiken hervorruft, deren Echo unsere Herzen schmerzlich trifft. (Beifall.) Wir haben das Vertrauen, daß die Vorlage die Leidenschaften mildern wird, und daß sie in keiner Weise die Garantie derjenigen, die vor Gericht kommen, verringert. Wenn, wie wir hoffen, auf Grund der Vorlage die Gemeinheit wieder berrigt werden und die Dreyfus-Affaire beendet wird, so werden wir dem Lande einen Dienst geleistet haben.“ (Lebhafter Beifall.)

Darauf sprach der Deputirte Pelletan gegen das Gesetz. Die Generaldiskussion wurde geschlossen und nach kurzer Spezialdebatte die Vorlage, wie oben gesagt, mit 332 gegen 216 Stimmen angenommen.

Eine Trauerkunde von Andrée?

Aus Mittelsibirien kommt eine räthselhafte Kunde, welche mit der Persönlichkeit Andrées und seiner beiden Schicksalsgenossen Strindberg und Fränkel in Verbindung gebracht wird. Im Gouvernement Jenissei wurden unter dem 60. Breitengrade in einer Hütte drei Männerleichen gefunden, die man in Auslad deswegen für die kühnen Luftschiffer halten möchte, weil das Dach ihrer Behausung aus Zaunweiden hergestellt ist. Die neueste Vothschaft unterscheidet sich von den bisherigen Nachrichten über aufgefundenen Priestertauben, Fliegenposten und verglichenen Sendlinge von Menschen, sondern um diese selbst handelt. Auch die eigentümliche Bedachung der Hütte, die sie sich als Zufluchtsort genommen hatten, schießt die Beziehung zu Andrée und seinem Luftballon nicht ohne weiteres aus. Da der Fundort der Leichen in dem Gebiet der sibirischen Goldbergwerke liegt, so ist freilich auch die andere Möglichkeit nicht abzuweisen, daß die drei Leichname nach Sibirien deportirte Sträflinge sind, die von ihren Arbeitsstätten in den Goldminen entflohen und dort ihre Heimstätte aufsuchten, in der sie dem harten Frost und Hunger zum Opfer fielen. Es ist sehr erfreulich, daß die russische Regierung bereits Anstalten getroffen hat, um an Ort und Stelle der Wahrheit auf den Grund zu gehen.

Locales.

Merseburg, 11. Februar.

* **Elektrische Bahn Halle-Merseburg.** In der gestrigen Nummer der „Saale-Ztg.“ (Nr. 70) finden wir einen Bericht über eine Sitzung des fünften kommunalen Bezirksvereins in Halle, worin es u. A. heißt: „Beim zweiten Punkt, Elektrische Bahn Halle-Merseburg, machte ein Mitglied der städtischen Straßenbau-Kommission Mittheilungen über die Art und Weise, in der die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft bzw. deren hiesige Vertreter sich bei Beantragung der Baugenehmigung Seitens der Verwaltung der Stadt Halle verhalten haben, wodurch letztere sich veranlaßt sah, die Verhandlungen einstweilen abzubrechen. Alsdann gab ein Stadtverordneter seinem Bauverein darüber Ausdrück, daß infolge dieser Cliquettenfragen die für die Geschäftstreibenden der Stadt Halle so wichtige Schaffung der neuen Verkehrsader gemannt worden ist. Hiermit wurde dieser Gegenstand verlassen.“ So wie die Referenten in dem Verein die Sache dargestellt haben, liegt sie in Wirklichkeit nicht. Indem wir uns vorbesten, nächster Tage eine ausführliche, objektive Darstellung des Sachverhalts zu geben, möchten wir für heute schon Folgendes mittheilen: Als die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft dem Projekt einer elektrischen Bahn Halle-Merseburg näher trat, wandte sich ihr Halle'scher Vertreter zunächst, soweit die Interessenten von Grund und Boden in Betracht kommen, an die Provinzial-Verwaltung in der gewiß begründeten Voraussetzung, daß zuvörderst deren Einverständnis eingeholt werden müsse, weil sie den größten Theil des Terrains, Wäldern u. s. w. herzugeben hat. Da seitens der Provinzial-Verwaltung in einer ganzen Reihe von Fällen das Verstreuen zu Tage getreten ist, Kleinbahnen und ähnliche Anlagen zu fördern, so erfolgte auch in diesem Falle die Zulage ohne irgend welche Schwierigkeiten, selbstverständlich unter voller Wahrung der Rechte der Provinzial-Verwaltung. Als zweiter Interessent kam die Stadt Merseburg in Frage, weil dieser ein Theil der zu befahrenden Straße gehört und die Bahn ja ursprünglich bis in die Stadt hinein geführt werden sollte. Von Seiten der Stadt Merseburg war Widerstand zu erwarten, erstlich, weil im Stadtverordneten-Kollegium sich einige Herren sehr nachdrücklich gegen das Projekt ausgesprochen und zweitens, weil im „Kreisblatt“ außer mehreren das Projekt betreffs unordentlichen Artikeln auch mehrere „Eingeklandts“ erschienen, die in schroffer Weise gegen dasselbe Stellung nahmen. (Diese „Eingeklandts“ richteten, wie früher bereits einmal bemerkt, von einem inzwischen verstorbenen Herrn her. Die Red.) In Merseburg gab es indessen Schwierigkeiten nicht, es wurde nur nicht die Erlaubnis erteilt, bis in die Stadt hinein zu fahren, worauf die Allg. Electr.-Gesellschaft ohne Weiteres einging, da in der Nähe der Bahn sich eine gut gelegene Einsteigestelle bot. Nachdem so von zwei Seiten kein Widerstand erwachsen war, wandte sich der Vertreter der Gesellschaft an den Magistrat in Halle. Von dieser Seite glaubte er auf gar keinen Widerstand zu stoßen, weil die Bahn ja viel mehr die Interessen der Stadt Halle berührt, als die Interessen der Provinz und der Stadt Merseburg. Weil der betr. Vertreter, wie bereits bemerkt, von den beiden anderen Seiten Einwendungen befürchtete, so hielt er es für überflüssig, sich früher, als geschehen, an den Magistrat der Stadt Halle zu wenden, da er ihm, falls die Provinzial-Verwaltung oder die Stadt Merseburg Nein sagten, ja nur unnütze Arbeit gemacht haben würde. Dieses verpörrichte Herantreten an den Magistrat in Halle geschah hier nur als eine Zurücksetzung aufgefaßt zu haben, weitestens wird man das aus einem Artikel schließen dürfen, der im vorigen Monat im Magistratsblatt als eine Erwiderung auf einen Artikel der „Saalezeitung“ erschien, welcher letzterer sich mit der unliebsamen Verzögerung der Angelegenheit beschäftigte. Wenn es heute mehr heißt, die Verhandlungen zwischen dem Halle'schen Magistrat und der Allgem. Electr. Gesellschaft seien in Folge jener Etikettenfrage abgebrochen worden, so entspricht das nicht den Thatfachen. Nichts ist, daß die Angelegenheit in den Händen des Halle'schen Magistrats einen verhältnißmäßig langsamen Verlauf nimmt. In diesen Worten soll kein Vorwurf liegen, denn der Magistrat hat selbstverständlich dafür zu sorgen, daß die Interessen der Stadt Halle, und ihrer Einwohnerchaft genügend gewahrt werden. Wie ist nun der Stand der Dinge? Der Magistrat in Halle hat der Elektrizitäts-Gesellschaft einen gedruckten Vertrags-Entwurf überreicht. Die Gesell-

schaft erklärte, diesen Entwurf nicht annehmen zu können und stellte gleichzeitig die Bedingung, daß zunächst die Differenz, welche zwischen Magistrat und Gesellschaft wegen der Halle'schen Straßenbahn herab, als bebogen einzutreten solle. Darauf ging der Magistrat nicht ein, die Gesellschaft ließ diesen Punkt fallen, und so schied derselbe aus den Verhandlungen aus. Weiterhin machte aber der Magistrat in seinem Vertragsentwurf der Gesellschaft eine Reihe so schwerer Auflagen, daß diese darauf einzugehen nicht Willens ist. Die für die Gesellschaft unannehmbare Bedingung ist die Forderung des Magistrats, vom Jahre 1929 ab, mit welchem Zeitpunkte die Halle'sche Straßenbahn in den Besitz der Stadt Halle übergeht, die Strecke bis Ammendorf mit benutzen zu dürfen. Das würde mit andern Worten heißen, daß die Gesellschaft die noch auszubauende Strecke Bergmannsstraße-Ammendorf auf eigene Kosten für Dritte baut. Es sind aber auch noch andere Auflagen, welche der Magistrat der Gesellschaft macht, bezüglich welcher die letztere sich moralisch nicht für verpflichtet hält, sie zu übernehmen. Da der strittige Punkt mehrere sind, da die Gesellschaft eine glänzende Rentabilität von der Anlage keineswegs erwartet, und da man mit der Möglichkeit rechnen muß, daß der Magistrat in Halle den Gang der Sache zum Mindesten nicht beschleunigt, so ist es möglich, daß sich die Sache noch sehr lange hinauszieht. Als Baupfist sind ohnehin seitens der Gesellschaft zwei Jahre in Antrag gebracht worden. Soweit wir unterrichtet sind, läßt die diesseitige königliche Regierung dem Projekt alle Förderung angehehen.

In Sachen der elektrischen Centrale hat der Magistrat gestern eine Sitzung abgehalten. Die betreffende Vorlage ist, nachdem der Magistrat darüber Beschluß gefaßt hat, dem Herrn Vorsteher des Stadtverordneten-Kollegiums zugegangen mit dem Anheimgeben, sie zur Kenntnisaufnahme des Kollegiums auszuliegen und entsprechende weitere Schritte zu thun.

Frühling, Frühling wird es nun bald. Im Laufe der letzten acht Tage ist die Witterung merklich umgeschlagen. Während vorigen Sonntag noch Eiswägen stattfand, ist es heute so milde draußen wie im März. In Wäulen und Sträuchern bricht bereits das erste Grün hervor und die Tulpen fangen an zu blühen. Wenn das frühlingsartige Wetter noch einige Tage anhalten, werden Manche das Feigen der Zimmer für überflüssig halten. So angenehm die Temperaturverhältnisse sind, welche Viele ins Freie locken, so trügerisch sind sie auf der anderen Seite. Wer nicht ganz weiter entfernt ist, lasse sich nicht verleiten, die warme Witterung vor der Zeit abzulegen. Es können da sehr leicht Erkältungen eintreten, die Schlimmes im Gefolge haben. Mehrfach hört man von influenzaartigen Anfällen, die zwar gutartig verlaufen, aber doch die Wohnung entbehren, recht vorzüglich zu sein.

Neue Stellen für Militärwärter im Bereiche des 4. Armee-Corps. 1. April 1899: Esleben, Polizeiverwaltung, Polizeifergeant, nicht über 40 Jahre alt, auf Lebens-

zeit, Anfangsgehalt 1000 M., Wohnungsgehalt 144 M., zusammen 1144.; Endgehalt 1600 M., Wohnungsgehalt 144 M., zusammen 1644 M. und 75 M. Kleidergeld, auf Grund der Befoldungsordnung, Gefolge bis 22. März 1899, mit Lebenslauf und Afteten an den Magistrat zu Esleben einzureichen. — Sofort: Erfurt, Magistrat, vier Nachtwächter, auf Kündigung, je 1 M. pro halbe Nacht. — Alsbald: Greiz, beiderseits fürstl. Straßenbauinspektion in Greiz auf einer derselben unterstellten Straßentrecke, Straßenaufsicht, auf 4 wöchige Kündigung, 2 M. pro Arbeitstag, außerdem alle zwei Jahre eine einfache Montur und alle vier Jahre eine komplette Montur, bei guter Dienstführung und gutem Verhalten ist Verbesserung nicht ausgeschlossen, Bewerbungen an die fürstl. Landesregierung in Greiz. — 1. Mai 1899: Halle (Saale), Kaiserl. Postamt, Briefträger, zunächst auf 3 monatige Kündigung, 980 M., Meldungen an die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Halle (Saale). — Sofort: Köllbe, Magistrat, Nachtwächter, auf Kündigung, 240 M. Remuneration. — 1. April 1899: Magdeburg, Garnison-Lazareth, Hausdiener, auf 6 wöchige Kündigung, anfänglich 700 Mark Gehalt, sowie freie Wohnung, Feuerungs- und Beleuchtungs-materialien, geschätzt zu einem pensionsberechtigenden Betrage von 186 M. jährlich, das Anfangsgehalt erhöht sich nach Ablauf der ersten drei Jahre auf 800 M. und steigt regelmäßig nach Verlauf von weiteren drei Jahren um je 50 M. jährlich, bis mit einer Gesamtamtszeit von 21 Jahren das Höchstgehalt der Stelle von 1100 M. erreicht ist. — 1. März 1899: Naumburg, Magistrat, Magistratebote, auf Lebenszeit, 1050 M. und 75 M. Kleidergeld, Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um je 50 M. bis zum Höchstbetrage von 1450 M. — 1. Mai 1899: Solzstedt, kaiserliches Postamt, Landbriefträger, auf 3 monatige Kündigung, später auf Lebenszeit, 700 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgehalt, Gehalt steigt bis 900 M. jährlich. — 1. April 1899: Thale (Harz), Gemeindevorstand, 2 Nachtwächter, auf 3 monatige Kündigung, je 400 M. — 1. Juli 1899, Dienstantritt aber schon früher erwünscht, Bernierode, Kreis-Communalverwaltung des kreisf. Bernierode, Hauswart bei dem Kreisstranctenhaus, auf Kündigung, neben freier Wohnung und freier Station nur für die Person des Hauswarts, der auch Dienstfleckung geleistet erhält, Anfangsgehalt 750 M. jährlich und 50 Pf. für jede Dienstfleckung, das Anfangsgehalt steigt bei zufriedenstellenden Leistungen um jährlich 50 M. bis zum Höchstbetrage von 900 M. — 14. Januar 1899: Wittenberg (Bez. Halle), Kaiserl. Postamt, Postkassierer, zunächst auf 3 monatige Kündigung, 944 M., Meldungen an die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Halle (Saale).

Auf die Gefahr der Blausäure, welche trotz aller Verfolgung immer noch mehr oder weniger auftritt, ja in einzelnen Landestheilen sogar im Zunehmen begriffen zu sein scheint, ist in Ostbavareien und von Gartenfreunden wiederholt hingewiesen worden. Auch von Laien ist dieses schädliche Insekt durch sein schneeartiges Aussehen, besonders an Nesselblättern, leicht zu erkennen.

Allen bisher angewandten Vertilgungsmitteln hat dasselbe Widerstand geleistet. Wir wollen hierdurch auf ein Mittel hinweisen, welches in seiner Wirkung gegen dieses Insekt, wie auch gegen Blattläuse, Wanzen und dergleichen Insektengattung absolut zuverlässig sein soll, ohne die Pflanzen zu schädigen. Der Erfinder, welcher dieses Vertilgungsmittel „Mio“ nennt, hat auf Verlangen des königlich preussischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten die Bestandtheile demselben mitgetheilt und der Erfinder ist daraufhin aufgefordert worden, mit „Mio“ Versuche gegen die leider immer noch grassirende Reblaus (zunächst in Thüringen) anstellen zu lassen. Das nordamerikanische Departement für Landwirtschaft in Washington hat auf Veranlassung des amerikanischen Generalkonsuls in Dresden um Zusendung von „Mio“ zur Vertilgung der gefährlichen San Jose-Schildlaus und Reblaus erludt und auf Veranlassung des Ackerbau-Ministeriums Wien werden von dem Verein zum Schutze des österreichischen Weinbaues in Reg Versuche mit „Mio“ gegen die Reblaus angestellt werden. Das Mittel ist geradezu eine Wohlthat für die Obstbaukultur zu nennen.

Provinz und Umgegend.

Delitz am Berge, 9. Februar. Anfang dieser Woche wurde, wie alljährlich, den Arbeitern und Arbeiterinnen der v. Zimmermann'schen Güter durch Mitgabe der im vergangenen Jahre eingezahlten Krankentafelbeiträge noch eine nadträglich Bedachtungs-freude bereitet. Für jede Person betrug diese freiwillige Mitzahlung ungefähr einen Wochenlohn, für den gütigen Geber, Herrn Amtsrath v. Zimmermann-Wendendorff, jedoch den ansehnlichen Betrag von ca. 4000 Mark. Kurz vorher erhielt eine größere Anzahl langjähriger, würdiger und bedürftiger Arbeiter desselben Herrn Unterfertigungen von 10 bis 40 Mark aus einer Legate gezahlt, welches Herr v. B. gelegentlich seiner silbernen Hochzeit gestiftet hatte. Aus dieser für das Wohl der Arbeiter gegründeten Stiftung gelangten gegen 1000 Mark zur Auszahlung.

Esleben, 10. Februar. Das „Eisl. Tagebl.“ meldet: „Des seit Jahren in die Ottschächte eingedrungenen Wassers ist man seit einigen Tagen vollständig Herr geworden, so daß die eroffnen gemauerten Strecken bereits am 8. d. wieder befahren werden konnten, auch soll, wie wir hören, die Durchbruchstelle aufgefunden worden sein.“

Söstenleben, 9. Febr. Die erschlatternde Kunde von dem Lebensende eines hochgeachteten Mannes durchfiel heute Morgen unterm Ort. In verdorrener Nacht hat sich der Besitzer des Brauohlenwerkes „Louise“, H. Kaazleben, erschossen. Derselbe litt an hochgradiger Nervosität, welche Krankheit sich noch nach dem vor etwa Jahresfrist erfolgten Tode seiner Frau erheblich steigerte. Der Verstorbene, der fünf schulpflichtige Kinder hinterläßt, war ein treuer Verarbeiter seiner Beamten und Arbeiter und sorgte für diese mit besonderer Fürsorge, wovon mancherlei Wohlfahrts-einrichtungen Zeugnis ablegen.

Kleines Feuilleton.

Neue schweizerische Briefmarken. Aus Bern, 7. Februar, schreibt man uns: Auf dem letzten Weltpostkongresse zu Washington wurde vereinbart, daß die Farben der Postmarken in den Vertragsstaaten gleich sein sollen und zwar die Ziffermarken grün, die Zehner roth und die Zwer bezw. Zweer Marke dunkelblau. Die Schweiz wird die Farben ihrer Marken nummehr nach dieser Vereinbarung abändern, die neuen Marken sind bereits im Druck. Die Ausgabe dürfte in einigen Monaten erfolgen.

Armer Autor! Aus London wird geschrieben: Der Virettrist der „Geisha“, Herr James Davis, besser noch bekannt unter dem Namen Owen Hall, mußte jetzt wegen Bankrott vor Gericht erscheinen. Das Werk des geistreichen Dramaturgen hat die Bühnenwelt in Heiterkeit verest. Richter: „Sie sind mit Erfolg ein dramatischer Autor, Herr Davis.“ — Davis: „Ich glaube nicht, da ich hier bin.“ — Richter: „Das ist wahr, aber Ihre Mißerfolge stehen nicht mit dem Theater in Zusammenhang. Sie haben per Jahr mehr als 125000 Frs. ausgegeben.“ — Davis: „Das ist wahr; wenigstens während ein paar Jahren!“ — Richter: „Seit März 1897 haben Sie bei den Nennen mehr als 200.000 Frs. verloren.“ — Davis: „Müdig.“ — Richter: „Sie haben sogar selbst ein Kennspiel gekauft.“ — Davis: „Verzeihung; es sollte eines daraus werden, das erste Mal, da es lief, hat mich das Publikum ausgepiffen, zum ersten Mal in meinem Leben! Uebrigens habe ich es niemals beghält.“ — Kurz, das Resultat des Verhöres ergab, daß Herr James Davis in zwei Jahren 375000 Frs. eingenommen hatte als Autor der „Geisha“ und daß er ungefähr 50000 Frs. mehr ausgegeben hatte! Nur immer genial!

Humoristisches. Zimmer zertrümmert Professor (nach dem Mittagessen zornig seinen Teller betrachtend): „Da haben wir ja heute schon wieder Spinat mit Ei gegabt, — du weißt doch, Amalie, daß ich das nicht essen kann!“ Druckfehler. Arthur warf der Gräfin noch einen Handkäs zu und verschwand. — Unsere Damen. Aber Fräulein Mizzi, noch immer mit Einflüssen für die Neise befähigt? Zwei Tage brauchen Sie dazu? — Natürlich! Herr Doktor, einen Tag brauche ich, die Sachen einzukaufen und den andern, um mir sie umzutauschen! — Kinder-mund. Reisender: „Nun, mein lieber Herr, wie steht es denn heute mit der Zahlungs-Bereitschaft?“ — Kaufmann: „Ich muß diesmal dringend um vierzehn Tage Stundung bitten!“ — Reisender: „Ja, werden Sie dann zahlen können?“ — Der kleine Fritz: „In vierzehn Tagen sind wir schon in America!“ — Mai. Huber (der ein wichtiges Telegramm aufgibt, zum Beamten): „3 bit! Schön, geben's adt, daß ja kein Wort unterwegs runter fällt!“

Wetterbericht des Kreisblattes. 12. Februar. Niederlage, stark windig. 13. Februar. Stimmig milde, vielwack Nieder-schlag.

Die glückliche Geburt einer **Tochter** zeigen ergebenst an (485) Baurath Eichhorn u. Frau, Hedwig, geb. Freiin v. Bilow. Merseburg, den 10. Febr. 1899.

Dank. Für die überaus zahlreiche Theilnahme beim Begräbniß unserer lieben Entschlafenen, der verwittweten Frau **Johanne Bachhaus**, sagen hiermit ihren tiefgefühltesten Dank (489) **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Haus-Verkauf. Wegen wahrscheinlicher Wiederübernahme meines früheren Oeconomie-Grundstücks verkaufe ich soj. preiswerth mein an der **weißen Mauer 12 b** neubautes, zum Restaurations-, Schlachtere-, Wäckererbetriebe zc. eingerichtetes **Eckgrundstück**. Miethpreis 1500 Mark. Restkauten wollen sich direct an mich wenden. Anschlagung mög.

Friedr. Pege, weiße Mauer 12 c. (458)

Submission. Die zum Ausbau der hiesigen Dorfstraße erforderlichen **Erdb- und Pflasterarbeiten**, ca. 2400 qm Flächeninhalt, sollen im Wege der Submission vergeben werden. Bedingungen zc. können beim Gemeindevorsteher bis zum 20. d. M. eingesehen werden. (469) **Witzschersdorf, den 10. Febr. 1899. Der Gemeindevorsteher.**

Holzverkauf der **königlichen Oberförsterei Schandau** Schutzgebiet Maßlauf im Schlage V an der Worbung-Emmiger Straße (408) **Montag, den 13. Februar, Vorm. 8 1/2 Uhr.** a. **Kuchholz.** 198 Eichen = 370 Fm, 307 Eichen, Kiefern, Weißbuchen = 144 Fm, 6 Fm Eichen Schichtnuthholz = 73 Erlen, Linden und Pappeln = 96 Fm. b. **Brennholz.** Von obigen Holzarten von Mittag 12 Uhr ab dafelst Nr. 276 Scheit, 45 Annpel, 364 Stöße und 350 Zapfrestig. Aufmerksamkeiten gegen die Geblühen bei dem Unterzeichneten. Scheit, den 2. Febr. 1899. Der Forstmeister **Weßmermer.**

Feinste Marke für 1899 sind **Schladitz-Fahrräder** Erstklassiges Fabrikat. Erk. Ges. Fahrrad- u. Masch.-Fabrik vorm. **H. W. Schladitz** Dresden a. Bodenbach i. Böhmen. **Alleiniger Verkauf für Merseburg bei Otto Bretschneider.** (488)

Holz-Auktion der **königlichen Oberförsterei Schandau** Bel. Merseburg aus Höhenortler und Gölzischer Wehricht **Mittwoch, den 15. Februar, Vorm. 9 Uhr,** im Kamps's Gasthof zu **Reuschau Nutzholz:** 49 Eichen u. Kiefern = 15 Fm, 2 Erl. = 0,6 Fm, 16 0,8 Hdt. Hammerstange IV. V. Gl. 0,8 Hdt. Hammerriegel, 6 Hdt. Korb-bügel. **Brennholz:** Nr. 140 Stangen, 1400 Reisig, 20 Dornen in Haufen à 4 rm. (423) Ich bitte, das Holz vorher zu be-sichtigen. Schandau, den 4. Febr. 1899. Der Forstmeister **Weßmermer.**

Nachlaß-Inventarium Formulare, wie vorgeschrieben bei Erbschaftsanfall, vorrätzig. **Kreisblatt-Druckerei.** 3 1/2 9/10 **900,000 Mk.** 3 1/2 9/10 **Instituts- und Privatgelder** auf jederzeit zahlbar anzusetzen. (388) **H. Silberberg** Bankgeschäft in Halberstadt.

Wiesenverpachtung der **königlichen Oberförsterei Schandau.** Die Wiesen im Ostrauer Ober- und Unterort von 11 1/2 a Größe sollen bis 1. Januar 1906 in 12 Parzellen von 0,26—1,95 ha Größe (422) **Mittwoch, den 15. Febr. d. J., Vorm. 8 1/4 Uhr,** im Kamps's Gasthof zu **Reuschau** öffentlich verpachtet werden, zugleich würden die im Distr. I belegene Wiese von 0,569 ha und die im Gölzischer Wehricht belegene Wiese 0,43 ha, letztere in 2 Parzellen, aus-geboten. Schandau, den 4. Februar 1899. Der Forstmeister **Weßmermer.**

Wiesenverpachtung der **königlichen Oberförsterei Schandau.** Die Wiesen im Ostrauer Ober- und Unterort von 11 1/2 a Größe sollen bis 1. Januar 1906 in 12 Parzellen von 0,26—1,95 ha Größe (422) **Mittwoch, den 15. Febr. d. J., Vorm. 8 1/4 Uhr,** im Kamps's Gasthof zu **Reuschau** öffentlich verpachtet werden, zugleich würden die im Distr. I belegene Wiese von 0,569 ha und die im Gölzischer Wehricht belegene Wiese 0,43 ha, letztere in 2 Parzellen, aus-geboten. Schandau, den 4. Februar 1899. Der Forstmeister **Weßmermer.**

Wiesenverpachtung der **königlichen Oberförsterei Schandau.** Die Wiesen im Ostrauer Ober- und Unterort von 11 1/2 a Größe sollen bis 1. Januar 1906 in 12 Parzellen von 0,26—1,95 ha Größe (422) **Mittwoch, den 15. Febr. d. J., Vorm. 8 1/4 Uhr,** im Kamps's Gasthof zu **Reuschau** öffentlich verpachtet werden, zugleich würden die im Distr. I belegene Wiese von 0,569 ha und die im Gölzischer Wehricht belegene Wiese 0,43 ha, letztere in 2 Parzellen, aus-geboten. Schandau, den 4. Februar 1899. Der Forstmeister **Weßmermer.**



Gegründet 1855. Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
 Vers.-Bestand 170 Mill. Mark.
 gewährt alle Arten der **Lebensversicherung** zu billigsten Prämien und günstigsten Bedingungen. (387)
 Vertreter für Merseburg Herr Kaufmann **C. Stürzebecher**.

Friedmann & Co.
 Bank- und Wechselgeschäft.
 Halle a. Saale, Leipzigerstrasse 36, gegenüber vom „Rothen Ross“, empfehlen sich zur Ausführung aller das Bankfach betreffenden Geschäfte, besonders:
 An- und Verkauf von Wertpapieren, (1592)
 Creditgewährung, Discounting von Wechseln, Contocorrent- und Check-Verkehr.
 Annahme und Verzinsung von Spareinlagen.
Ständiges Lager sicherer Anlagewerth.

Genauere Arbeit, solide Bauart, vorzügliches Material
 (477) stellen die
Diamant-Fahrräder
 an die Spitze der deutschen Marken.
Diamant-Fahrradwerke
 Gebr. Nevoigt.
 Reichenbrand-Ghemnitz.
 Niederlage bei
G. Schwendler, Merseburg.

MAGGI macht alle Suppen nicht nur sehr gut und schmackhaft, sondern erhöht auch deren Verdaulichkeit, — **wenige Tropfen genügen.** — **Fit fortwährend in Original-Fläschchen von 35 Pf. an zu haben bei Fritz Schanze, Delikatessen, Süßfrüchte u. Konerven, H. Mitterstraße 15. (478)**

Nickel-Etagere
 (Kunstguß)
 Stück von 3 Mt. an.
 Größere, Stück 5.—, 6.— bis 22.— Mark.
Luther-Tische,
 Stück 3.—, 4.—, 5.— bis 22.— Mark.
G. F. Ritter,
 Halle a. S. Leipzigerstraße Nr. 90

Wasserdichte Segeltuche,
 Eisen. Waggon-Decken, Zundersäcke, Preßtücher, Rohleinen, Drillische, Regendecken, Pferddecken, Planen und Säcke jeder Art,
 liefern **franko** jeder Bahnstation an die Herren Landwirthe, in reellsten Qualitäten und zu billigsten Preisen. (3780)
Blaut & Sohn,
 Halle a. S.
 Weberei und Fabrik in Nordhausen.

Bekanntmachung.
 Die Deklaration in Gehäusen bei Mischeln, welche mit den königlichen Gefährs-Hengsten III., dunkelbraun mit Stern — Schirhose, und Nutzenker, dunkelbraun mit Stern, schottischer Schlag, besetzt ist, wird zur Benutzung hiermit empfohlen. Bedra. den 10. Februar 1898. (482) **Das Directorium des landwirthschaftl. Vereins Bedra.**
Gefellungs-Ordres, Militär-Reklamations-Formulare
 vorrätig.
Kreisblatts-Druckerei.
 Wer Stelle sucht, verlange unsere „Allgem. Anzeigen-Liste.“ (4) **W. S. Hirsch Verlag, Mannheim.**

Mühlenerpachtung
 Die sehr rentable **Wassermühle zu Oberbuna** bei Merseburg, mit ausreichender Wasserkraft (Geißel), 4 Mahlgänge, 1 Schrotgang, 2 Wasserräder, vorz. Wert, soll für die Zeit vom 1. April 1899 bis dahin 1904 meistbietend verpachtet werden. Hierzu steht vor mir in der Mühle selbst Termin (481) **am Sonnabend, 25. Febr. cr., Mittags 1 Uhr,**
 an. Die Pachtbedingungen sind bei mir einzusehen, auch gegen Eins. v. 50 Pf. portofrei zu beziehen. Besichtigung jederzeit gestattet.
 Merseburg, den 9. Febr. 1899.
Hündorf, Rechtsanwalt u. Notar.

JAVOL
 Javol verleiht dem Haare vollkommene Schönheit, macht es sanft und weich, herrlich üppig und voluminös. Infolge seiner besonderen Eigenschaften erhält es die natürliche Farbe der Haare bis ins hohe Alter, beugt der Ergrüung vor und kühlt diese. Preis pro Flasche 2.—
 Zu haben in allen feinen Parfümerien, Drogerien auch in vielen Apotheken. In Merseburg: **Paul Berger, Drogerie. (307)**

Anatomisch-physiologische Heil- u. Kunst-Anstalt.
 Anfertigung von Fußbeschreibungen für gesunde u. leidende Füße. Die Mehrzahl Menschen gehen nur infolge nicht zweckentsprechender Fußbildung lahm, daher auch die vielerbreiteten schmerzhaften Plattfußleiden.
Joh. Jajzycek, Schuhmachermeister, praktisch u. wissenschaftlich ausgebildet.
Halle a. S., Grünstr. 27, Nähe der Kliniken und schrägüber (372) **Walballa.**
Zu haben in den meisten Colonialwaren- u. Droguen- u. Seifen-Handlungen.

Dr. Thompson's Seifen-Pulver
 (1510) **DR. THOMPSON'S SCHUTZ-MARKE SEIFEN-PULVER**
 ist das beste und im Gebrauche billigste und bequemste **Waschmittel der Welt.**
Man achte genau auf den Namen „**Dr. Thompson**“ und die Schutzmarke „**Schwan**.“
Silzbaden, bester Schuß beim Statten, empfiehlt (426) **Aug. Prall, Burgstraße.** Krampfadern, Geschwüre, alle off. Weinschäden, Flechten jeder Art, alle Hautkrankheit, heilt J. Vogelbein, Braunschweig, Hagenbr. 15. Kosten n. 2,30.

Reichskrone.
 Montag, den 13. Febr.
Großes carnevalistisches Concert,
 ausgeführt v. **geamten Trompeter-Corps des Thüring. Husaren-Regts. Nr. 12. Dirigent: Stabstrompeter Pein.**
 U. A. kommen im Kostüm zur Aufführung:
„Der Traum eines Kapellmeisters.“
 Humoreske von Müdenberger.
„Eine Konzertprobe der Klein-Grimmelshausener Badelapelle von Rudloff.“
 (484) **Hochachtungsvoll R. Walther.**

Gummischuhe, edst Petersburger, beste Qualität, empfielt **Aug. Prall, (425) Burgstraße.**
15000 Pracht-Betten wurden verk., ein Beweis, wie beliebt m. neuen Betten sind. Ober-, Unterbett u. Kissen, reichl. mit weich. Bettfedern gef., auf 12 1/2 Mt. **pracht. Hotelbetten** nur 17 1/2 Mt., **Herschaßbetten**, roth rola Göper, sehr empfielt, nur 22 1/2 Mt. **Preisliste gratis.** Nichtpass. zahl vollen Betrag retour.
H. Kirschberg, Leipzig, Blücherstraße 12. (3042) Esfort (470)

1 Bonny preiswerth zu verkaufen. **Rittergut Tragarth.** **Stellmacher-Lehrling** stellt Ofen ein (398) **G. Selle, Obermeister, Merseburg (Neumarkt).**
Nachrichten lokalen Inhalts aus Merseburg und Umgegend werden jederzeit angenommen und entsprechend honorirt in der **Kreisblatts-Druckerei.**

Merseburger Landwehr-Verein.
 Der Sängerkorps des Merseburger Landwehr-Vereins beabsichtigt, zum Besten der Unterstützungs-Kasse des Vereins, wie alljährlich eine **Abendunterhaltung,** bestehend in Gesangsvorträgen und Theater, zu veranstalten, welche **Sonntag den 12. Februar cr., Abends 8 Uhr,** in der Kaiser Wilhelmshalle stattfinden wird.
 Der Reinertrag soll es dem Verein ermöglichen, bedürftigen Mitgliedern Unterstützungen zu gewähren und wird zu diesem Zwecke um rege Theilnahme, wie sie früher dem Verein in dankenswerther Weise zugewandt worden, auch für diesmal ergehen gebeten. (380) **Billetts** (Sperre 1 Mt., nicht gekippter Sitz 50 Pf.) sind bei Kamerad Lehmann, Delgrube 20 21, Kamerad Brechtel, Hofmarkt 5 und an der Kasse zu haben.
 Nach der Aufführung findet ein **Tänzen** statt.
Das Directorium.
Goldene Kugel. (487) Sonntag früh Speckuchen.

Stadttheater Halle.
 Sonntag, den 12. Februar 1899, Nachmittags 3 1/2 Uhr.
 Vorstellung bei kleinen Preisen:
Preciosa. (480) Abends 7 1/2 Uhr.
Mignon. (387) Welt-Panorama.
Das Riesengebirge mit Schneekoppe und Hörnerschlitten. Interessante Reise.

Restaurant z. Parole. (479) Sonntag früh Bockbier.
Casino.
 Meinen werthen Gästen und Gönnern hierdurch zur Nachricht, daß sich mein **Gastzimmer heute, Sonntag, am Abends 6 Uhr an im alten Gebäude parterre** befindet. **Hochachtungsvoll (454) Albert Ulass.**

Restaurant Hohenzollern.
Sonntag grosser Frühstücken und Speckuchen. (476) Carl Schwab.

Wochen-Kalender für die Zeit vom 12.—19. Febr. (für Inserenten unentgeltlich Aufnahme in dieser Rubrik.)
Merseburg.
 Sonntag, den 12. Febr., Abends 8 Uhr: **Kaiser Wilhelmshalle: Abendunterhaltung des Landwehr-Vereins.** — Montag, den 13. Febr., Abds. 8 Uhr: **Reichskrone: Carnevalistisches Concert,** ausgeführt vom Thüring. Trompeter-Corps.
Halle.
„Stadttheater“:
 Sonntag Nachmittags 3 1/2 Uhr: **Preciosa.** Abends 7 1/2 Uhr: **Mignon.** Montag Abends 7 Uhr: **Waltire.** Dienstag: **Matthias Gollinger.** Mittwoch: **Mignon.** Donnerstag: **Die Luigions.** Freitag: **Siegfried.**
„Apollo-Theater“:
 Täglich Vorstellung.

Bericht
 aus der Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen über thätig-lich erzielte Getreidepreise am 9. Februar 1899.

Kreis	Preis pro 100 Kilogramm				
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafser	Erbsen
Merseburg . .	15,00-16,20	15,50	—	13,50-14,40	—
Weißenfels . .	16,00-16,20	15,30-15,60	16,00	14,00	—
Naumburg . .	—	—	—	—	—
Querfurt . . .	—	15,00	—	14,00	20,00 ^a

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.